



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gebetserhörungen.

Nachdem ich noch einmal eine genaue Einsicht in die neu auszuführenden Arbeiten genommen hatte und dem Pater Gommenginger die notwendige Hilfe und Unterstützung zugesagt, verabschiedete ich mich von Morogoro und setzte meine Reise nach dem Ukami weiter fort.

Nach der zweiten Feuersbrunst hätte man wohl meinen können, daß dem Sprichwort: „Ein Unglück kommt selten allein“ Genüge geschehen sei. Allein die Schicksalsschläge sollten über Morogoro und seinen Missionar hereinbrechen, wie über den alten Dulder Job.

Zunächst starb der Bruder Theonas.

„Dieser Bruder“, schreibt Pater Gommenginger in einem Briefe vom 19. November 1884, „war ein Irländer, eine herzensgute Seele, der mir stets treu und opferwillig an die Hand ging. Trotz seiner Riesengestalt brach er unter dem Schmerz über die erlittene Feuerskatastrophe und unter den darauffolgenden Entbehrungen zusammen. Am Vorabend des Allerheiligensfestes wurde er jählings von einem Fieber befallen, welches sofort einen schlimmen Verlauf nahm. „Lieber Bruder,“ sagte ich zu ihm, „schon werden Sie heimgerufen in den Frieden des Himmels, in die Freuden des Herrn.“ Erst erstaunte er, doch war er gleich gefaßt. Wer mit dem heiligen Paulus sagen kann: „Christus ist mein Leben“, der mag getroßt hinzufügen „und Sterben mein Gewinn!“ Sodann gedachte er seiner Eltern, verrichtete ein Gebet für sie und bat mich, falls er sterben sollte, den Ausdruck seines innigsten Dankes an sie zu bestellen. — Ob je ein Kind seinen Eltern inniger dankt, ihrer liebevoller gedenkt, wirksamer für sie betet, als der in fernen Landen sterbende Missionar, dem sie das Leben gaben, welches für Gott hinopfern zu dürfen ihm der süßeste Trost ist? —

Der arme Bruder litt entsetzlich; Tag und Nacht stöhnte er, daß es zum Erbarmen war, wiewohl er eine wahrhaft himmlische Geduld an den Tag legte. Ich befand mich allein bei ihm und pflegte ihn, so gut ich konnte, geistig und leiblich. Zum Unglück war das heilige Öl, sowie der ganze Vorrat an Arzneimitteln im Brande zugrunde gegangen. Zwar hatte ich sofort einen Extraboten nach Bagamoyo gesandt, um beides wieder ersetzen zu lassen; dieser aber säumte immer noch, zurückzukommen. Als er endlich kam, da war es zu spät; keine Arznei konnte mehr helfen. Dagegen beeilte ich mich, dem Kranken die letzte Ölung zu spenden; hierbei erneuerte er sein dreifaches Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams. Endlich, am 13. November, in dem Augenblicke, als ich neben seinem Bette, auf dem er sich vor Schmerzen hin und her wälzte, mein mageres Abendessen einnahm, verschied er fast plötzlich, so daß ich kaum noch die Zeit hatte, ihm ein letztes Mal die heilige Sopsprechung zu erteilen. Bruder Theonas war erst 35 Jahre alt.

Der einzige Raum, worüber ich damals verfügte, diente uns zugleich als Kapelle, als Wohn-, Schlaf- und Speisezimmer. Hier bahrte ich den Leichnam des Bruders auf, nachdem ich ihn selbst mit seinem Ordensgewande bekleidet hatte. Fene Nacht genoß ich zum ersten Male wieder etwas Ruhe. Während die Kinder abwechselnd beim Toten Wache hielten, legte ich mich auf mein Bett, welches sich unmittelbar neben der Leiche des Bruders befand. Mehrmals erwachte ich; dann sah ich an meiner Seite das blasse Gesicht des Dahingeschiedenen im Scheine der Nachtlampe. Angst hatte ich keine, aber jedesmal gab es mir einen Stich ins Herz, und ich dachte mir: Wie traurig doch die Existenz eines Missionars zuweilen sein kann. (Fortsetzung folgt.)



Gebetserhörungen.

Innigster Dank der lieben kleinen heiligen Theresia vom Kinde Jesu für Rettung aus Todesgefahr nach einer schweren Operation. Veröffentlichung und eine Novene zu Ehren der lieben Heiligen wurden versprochen.

Dank der heiligen Theresia vom Kinde Jesu für Heilung eines Fußleidens. Veröffentlichung in den Caritasblüten war versprochen.